

Im September 2022 in Deutschland:

„Kornesha“ Pablo Hoyos (1960)

Oberhaupt der letzten Yanesha-Dörfer im peruanischen Amazonashochland

Meine Großeltern lebten frei in riesigen Regenwäldern. Dort ging es ihnen sehr gut und sie verstanden nur die Yanesha-Sprache.

Eines Tages standen auf einmal deutschstämmige Siedler vor ihnen mit einem Stück Papier in der Hand, das von der Regierung kam. Sie nahmen meinen Großeltern und ihren Leuten alles weg. Meine Großeltern flohen nach Alto Yurinaki.



Ich wurde 1960 geboren. Meine Eltern hatten viel gelitten. Mein Vater trank und war gewalttätig. Mit acht Jahren beschloss ich, gegen den Willen meines Vaters zur Schule zu gehen.

Mit elf Jahren teilte ich meinen Eltern mit, dass ein Mann namens Guillermo Suazo mich mit nach Lima nehmen wollte. Dort wurde ich versklavt und musste sechs Jahre lang ohne Bezahlung jeden Tag hart arbeiten. Mit 17 wurde ich schwer krank, aber Herr Suazo half mir nicht. Er brachte mich nach Chosica, wo ich alleine sterben sollte. Aber wie durch ein Wunder habe ich überlebt. Ich beschloss, nie wieder nach Lima zurückzukehren und ging wieder nach Amazonien. Wenigstens war ich wieder frei.

Doch mit 18 wurde ich von der Armee verschleppt, wo ich schlimme Dinge erlebte. Zwei Jahre war ich in der Armee. Wie wir indigene Rekruten dort behandelt wurden... das kann ich niemandem erzählen. Es war schrecklich.

Mit 21 ging ich zurück nach Yurinaki. Aber was sollte ich dort machen. Es gab kein Land, keine Arbeit, nichts. Ich lernte meine Frau kennen, wir verliebten uns und zogen in ihre Heimatgemeinschaft Yuncullmaz. Wir haben uns nie wieder getrennt und sind bis heute sehr glücklich zusammen.

Auf der Suche nach einem Auskommen zogen wir in die Gemeinschaft Kleiton in Pachitea. Dann kam der Bürgerkrieg mit seinem Drogenterror. Die Terroristen vom Leuchtenden Pfad bestimmten mich zum Dorfchef. Ich musste ihre Bücher lesen und sollte die Menschen im Dorf indoktrinieren. Wir hatten Tag und Nacht Angst, weil wir wussten, dass jeder uns einfach so töten konnte: die Terroristen, die Polizisten, die Amerikaner von der DEA.

Einmal zwangen die Terroristen unser ganzes Dorf, einer Hinrichtung zuzuschauen. Wir mussten mit ansehen, wie ein Unschuldiger geköpft wurde und jemand gezwungen wurde, das Blut zu trinken. Diese Bilder konnte ich lange nicht vergessen, mehr als ein Jahr war ich traumatisiert.

Danach galten alle männlichen Dorfbewohner als Terroristen und wir mussten vor der Armee und den Amerikanern in die Wälder fliehen. So verging die Zeit auf der Flucht, bis ich eines Tages allen Mut zusammennahm und bei einem General eine Aussage machte. Dann wurde ich von der Todesliste der Armee entfernt.

Mittlerweile hatten meine Frau und ich vier Kinder und 1992 kehrten wir mit unseren kleinen Kindern nach Yuncullmaz zurück. Wir lebten bei meinen Schwiegereltern. Doch diese waren genauso arm wie wir. Ich kann mich noch an das Weinen meiner Kinder erinnern, weil sie hungrig waren. Trotzdem nahm die Gemeinschaft mich mit offenen Armen auf. Wir begannen, uns ein Leben aufzubauen und es gelang uns, alle unsere Kinder auf die weiterführende Schule zu schicken. Bis 2001 war ich dann gewählter Dorfcchef von Yuncullmaz.

2015 erkrankte meine Frau schwer und ich musste alles verkaufen, um die Ärzte zu bezahlen. Ich bin so glücklich, dass sie überlebt hat.

Doch die größte Freude meines Lebens sind meine Kinder. Ich freue mich, dass es ihnen besser geht als mir früher und dass sie mich an meinem Geburtstag besuchen kommen.

2018 beschlossen die letzten überlebenden Yanasha-Dörfer der Hochlandwälder einen Dachverband zu gründen, den wir OPIYAT nannten. Ich wurde als „Kornesha“-Oberhaupt der Organisation gewählt. Vielleicht ist das die letzte Chance, die unser Volk hat, nach so viel Leid doch noch zu überleben.

Seit 2019 begleitet Chance e.V. die Arbeit von OPIYAT. Nur so gelang es uns, die Organisation eintragen zu lassen und zu konsolidieren. Das ist so wichtig, weil unsere Dörfer einen ehrlichen und starken Dachverband brauchen, um überleben zu können.

Gemeinsam mit unseren Verbündeten von Chance e.V. sehen wir zum ersten Mal seit Jahrzehnten Erfolge. Unsere Territorien werden vermessen, bevor wir unser letztes Land auch noch verlieren. Das Territorium meines Dorfes Yuncullmaz wurde bereits vom Staat anerkannt.

Wir arbeiten so lange weiter, bis alle Dörfer gerettet sind.



Pablo führt Protest an

... mit Chance-Landvermesser



Pablo, die Anführer der Yanasha, Chance-Projektleiterin Elizabeth und hohe Beamte des Landwirtschafts- und des Kulturministerium unterzeichnen das Abkommen zur Anerkennung der Yanasha-Dörfer im Regenwald